

„... und raus bist du!“

Ein partizipatives Projekt mit Jugendlichen zum „guten Leben“

Armut und Reichtum, alternative Ökonomie, Partizipation und Zivilcourage: Das waren die Themen, die junge Menschen in unterschiedlichen Formaten zum Ausgangspunkt für kritische Betrachtungen und nonkonforme Reflexionen genommen haben. Mehr als 120 Jugendliche und junge Erwachsene haben sich in Seminaren, Werkstätten, Workshops, in einer Performance und einer Berlin-Exkursion sowie durch Besuche bei Oldenburger Initiativen mit der Frage nach dem „guten Leben“ und alternativen Lebenskonzepten beschäftigt und Möglichkeiten bürgerschaftlichen Engagements jenseits etablierter Organisationen kennengelernt. von Gina Schumm

Ausgangspunkt

„Unsere Gesellschaft braucht die Jugend – ihre Ideen, ihr Engagement und ihre Potenziale. Und Jugendliche benötigen in dieser entscheidenden Zeit ihres Lebens die Unterstützung und Anerkennung der Gesellschaft. Nur mit den richtigen Rahmenbedingungen können sie ihr Leben selbstbestimmt gestalten und mit Zuversicht in die Zukunft blicken.“ So heißt es im Einleitungstext zur Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik des BMFSFJ (www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Kinder-und-Jugend/eigenstaendige-jugendpolitik.html).¹ Aber wie können sich Jugendliche sicher fühlen in einer Welt, die sich immer schneller verändert, in der die Zukunft für sie oft ungewiss erscheint und längerfristige Planungen daher kaum möglich sind? Jugendliche haben zwar heute mehr Möglichkeiten sich zu informieren, aber wenn sie keine Idee haben, in welche Richtung es gehen soll und die Angst vor der Zukunft überwiegt, dann ist es für sie schwierig diese Informationen auszuwerten. Sie brauchen Ideen und Orientierung wie sie ihr Leben organisieren und ihre Zukunft gestalten sollen.

¹ Zugriff für diesen und alle in diesem Beitrag verwendeten Links: 16.03.2016

Vor allem für sozial oder wirtschaftlich benachteiligte junge Menschen kann die Suche nach Arbeit, Beschäftigung und einem Sinn in ihrem Leben sehr schwierig sein. Die Angst, nicht gut genug in der Schule zu sein, keinen Ausbildungs- oder Studienplatz zu finden, lässt sie oftmals aufgeben, bevor sie überhaupt alles versucht haben. Unsere Erfahrungen mit jährlich vier Freiwilligen im europäischen Freiwilligendienst (vgl. www.jugendkulturarbeit.eu/evs) zeigen, dass auch gut ausgebildete junge Menschen in ihren Heimatländern wenige Chancen auf Arbeit haben. Sie kommen für ein Jahr nach Deutschland, verbessern ihre Sprachkenntnisse, bilden Netzwerke und versuchen, sich eine Lebensperspektive aufzubauen. Sie sind engagiert, offen für Andere und machen das Beste aus ihrer Situation. Aber sie sind auch kritisch gegenüber bürgerlichen, tradierten Lebensentwürfen, spüren die Brüchigkeit dieser Lebensentwürfe und ahnen die Grenzen der Selbstverwirklichung in unserer Gesellschaft. Als „digital natives“ sind sie gut informiert und in der Lage sich Wissen, das sie je nach Bedarf benötigen, schnell anzueignen.

Der Ausgangspunkt für das Projekt „... und raus bist du“ waren Gespräche und Diskussionen mit diesen jungen Freiwilligen und Oldenburger Jugendlichen. Die Fragen,

„... und raus bist du!“

Aus dem gemeinsamen Prozess heraus wurden sechs sehr unterschiedliche Formate entwickelt und teilweise mehrmals durchgeführt. Dabei konnten bereits bestehende Kontakte zu Initiativen und Institutionen genutzt werden. Einige Teilnehmer/-innen der Gruppe haben die Werkstätten mit konzipiert und auch als Teamer/-innen mit geleitet.

Durchführung

Arm und Reich

Die Seminare zum Thema Arm und Reich wurden mit zwei neunten Klassen einer Oberschule durchgeführt und hatten zum Ziel, Jugendliche für soziale Ungleichheit zu sensibilisieren und zu reflektieren, was für sie in ihrem Leben wichtig ist. Dabei wurden u. a. auch die verschiedenen Aspekte von Armut und Reichtum erarbeitet und der eigene Bezug zum Thema diskutiert.

Nachhaltigkeit

Ein zweites Seminarkonzept hat sich mit den Themen der alternativen Ökonomie, der Nachhaltigkeit und mit entsprechenden Initiativen vor Ort auseinandergesetzt.

Der Film „Living on One Dollar“ diente dabei als Einstieg. Es ist ein Dokumentarfilm, in dem amerikanische Studenten in Guatemala versuchen, pro Tag von nur einem Dollar zu leben und damit die prekäre Situation eines Dorfes zu beschreiben. Neben der Beschäftigung mit grundsätzlichen Bedürfnissen, den Vorstellungen von einem eigenen guten Leben und dem ökologischen Fußabdruck wurden den Teilnehmenden verschiedene Initiativen vorgestellt, wie z. B. Repair Café (<http://repaircafeoldenburg.org/wordpress>), Volxküche (www.alhambra.de), Foodkop (www.foodcool.circinus.uberspace.de/wordpress) und Couchsurfing (www.couchsurfing.com).

Außerdem wurde gemeinsam der Oldenburger Verschenkmart besucht, dessen Idee bereits 30 Jahre alt ist und der heute Teil der lokalen Agenda ist.

Das Modell Verschenkmart: Käthe Nebel, eine Grundschullehrerin, gründete einen „Verschenkdienst“, als sie erfahren hatte, dass zwei Brüder immer dann nicht zur Schule kamen, wenn ihre Kleidung gewaschen wurde. Sie hat daraufhin angefangen für diese Familie Kleidung zu sammeln und es gab noch mehr Familien, die sich über Unterstützung freuten. 1991 kam Käthe Nebel nach Oldenburg und es wurde schwieriger für sie, Abnehmer für die gesammelten Textilien zu finden. Sie lagerte alles in ihrem privaten Keller und verschenkte dann die Sachen

auf Flohmärkten. Bei der Auftaktveranstaltung der „Lokalen Agenda“ 1998 wurde von ihr die Idee des Verschenkmartes vorgestellt und gemeinsam weiter ausgebaut. Die Idee des Verschenkens ist heute genauso aktuell. Mittlerweile wird der Verschenkmart auch von Geflüchteten frequentiert und ist teilweise so gut besucht, dass es einen gestaffelten Einlass geben muss. Junge Menschen nutzen den Verschenkmart, um sich ehrenamtlich zu engagieren.

Die Jugendlichen waren vor allem von der Idee beeindruckt, dass Dinge nicht auf dem Müll landen, sondern wiederverwertet werden, aber auch davon, den Unterschied zu begreifen, unter welchen Bedingungen und in welchem Wohlstand wir leben im Vergleich zu anderen Menschen auf dieser Welt und in der eigenen Stadt. Die Bandbreite von Armut und Reichtum wurde durch ihre unterschiedlichen sozialen Herkunftsschichten in diesem Seminar selbst schon abgebildet und war auch Gegenstand von Diskussionen.

„Es war spannend für die Schüler zu sehen: Wofür gebe ich mein Geld aus? Wie lebe ich eigentlich? Welche Schwerpunkte setzt die Familie, welche Schwerpunkte setze ich? Brauche ich das alles zum Leben oder kann ich nicht auch etwas von dem Reichtum abgeben?“ – so eine Lehrerin nach dem Projekt.

Wurzelwerk, Natur gestalten

„Wurzelwerk“ ist ein offener Gemeinschaftsgarten für Oldenburg, den eine Sprachlernklasse im Frühling, Sommer und Herbst besuchte. Sie bereiteten ein Hochbeet vor und bepflanzten es, jäteten Unkraut, beschnitten Hecken und ernteten. Alle Tätigkeiten, die über das Jahr in einem Garten anfallen, konnten so ausprobiert werden. Nebenbei wurden neue Wörter gelernt und Sprache vermittelt. Ziel war es, den Jugendlichen verschiedene Tier- und Pflanzenarten näherzubringen, ihre Wertschätzung von Natur und Umwelt zu stärken sowie sie für eine gesündere und bewusstere Ernährungsweise zu sensibilisieren. „Vor allem am Anfang war da wirklich eine Sprachbarriere wo wir dann erst mal quasi das Eis brechen mussten und uns dann irgendwo einfach durch das Arbeiten näher gekommen sind. Dann muss man auch nicht mehr viel sprechen, man hat sich so ausgetauscht. Das war ein schönes Gefühl, auf so eine Ebene zu kommen, wo man dann was miteinander machen kann ohne direkt die Sprache hundertprozentig beherrschen zu müssen.“ (Aktive von Wurzelwerk)